

Bund sichert Ufer der Este

Das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Elbe-Nordsee erneuert im Bereich Hove und Königreich-Leeswig an zwei Abschnitten die Uferbefestigung. Das Wasser- und Hafenaubauunternehmen HC Hagemann hat am Mittwoch in Königreich die Arbeiten an der neuen Spundwand fortgesetzt. Die Elemente sind bis zu 18,50 Meter lang und wurden mit einem Kran und Spezialgerät auf einer Länge von fast 50 Metern eingebaut. Gearbeitet wird von einem Arbeitsponton aus. Die Arbeiten hatten im November begonnen und sollen laut der Bekanntmachung für Seefahrer am 30. April 2023 enden. Die Freizeitskipper und die Barkassenführer können die Arbeitspontons, abhängig vom Wasserstand, passieren. Etwa eine Million Euro verbaut der Bund aktuell an der Untereste, sagt Jörg Fräßdorf vom Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt. Einige Restarbeiten seien noch notwendig. Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes hat in den vergangenen Jahren kräftig an der Este investiert, im Jahr 2020 war die Slipanlage für die beiden 72 Tonnen schweren Not- und Revisionsverschlüsse des Inneren Este-Sperrwerks in Cranz für knapp 300.000 Euro erneuert worden. Aktuell gibt es, so der Oberdeichrichter Wilhelm Ulferts, keinen Bereich, wo Uferabbrüche die Sicherheit der Schutzdeiche an der Este gefährden würden. Foto: Vasel



Ausbau

Bürgermeister wirbt für das Glasfasernetz

Horneburg. Samtgemeindebürgermeister Knut Willenböckel und die Deutsche Glasfaser appellieren in einem Aufruf an die Bürger, durch ein „Ja“ den Ausbau des schnellen Internets in Horneburg, Agathenburg, Bliedersdorf, Dollern und Nottensdorf auf den Weg zu bringen. Bislang hätten 26 Prozent der Bürger sich für Glasfaser entschieden. Das Unternehmen will mit dem Netzausbau starten, wenn mindestens 33 Prozent der Haushalte in der Samtgemeinde Horneburg mitziehen. Übertragungsraten von 1000 Mbit/s seien möglich. „Helfen sie mit, dass wir auf der Datenautobahn auf die Überholspur wechseln“, schreibt Knut Willenböckel in einem Rundbrief an alle Einwohner - und verweist auch auf die Anforderungen bei Arbeit und Schule. Bis zum 22. April läuft die Kampagne. Der drittgrößte Glasfaseranbieter in Deutschland will jetzt Kooperationsverträge mit den Mitgliedsgemeinden schließen. (bv)

www.deutsche-glasfaser.de

Kompakt

Grünschnitt-Annahme

Osterfeuer im Freizeitpark

Nottensdorf. Die Gemeinde Nottensdorf veranstaltet am Ostersonntag, 9. April, 19 Uhr, ein Osterfeuer im Freizeitpark. Dafür wird Grünschnitt an zwei Tagen angenommen: am Sonnabend, 1. April, und Sonnabend, 8. April, jeweils von 9 bis 12 Uhr. Für Speisen und Getränke sorgt erstmals das Team von Höfts Markthaus aus Neukloster. Die Freiwillige Feuerwehr übernimmt die Brandwache. (sal)

Kommunalpolitik

Klimabericht und Mobilitätskonzept

Steinkirchen. Bei der Sitzung des Klima- und Umlaustauschusses der Samtgemeinde Lühe am Dienstag, 28. März, 18 Uhr, im Rathaus Steinkirchen werden der Klimabericht 2022 sowie das Elektromobilitätskonzept vorgestellt. Wie berichtet, fehlen laut Konzept in der Klimaschutzregion Altes Land und Horneburg bis zu 90 öffentliche E-Ladesäulen, damit die Mobilitätswende gelingen kann. (at)

Bürgerverein

Ausflug zur Mühle Venti Amica

Dollern. Zu einem Mühlenausflug am Freitag, 14. April, lädt der Bürgerverein Dollern ein. Besucht wird die Mühle Venti Amica in Hollern-Twiefel. Die Ausflügler treffen sich um 14.30 Uhr vor dem Bürgerbüro in Dollern und bilden Fahrgemeinschaften. Rolf Dammann vom Mühlenverein Venti Amica bietet Führungen an. Kaffee und Kuchen werden mitgebracht und serviert. Anmeldung: bis 11. April bei Egon Hagenah unter 04163/3642 oder bei Bianka Lange per Mail: bianca.lange@ewe.net. (sal)

Ihr Draht zu uns

Mario Battmer (bat) 04141/936 179
Sabine Lohmann (sal) 04141/936 202
Björn Vasel (bv) 04141/936 130
redaktion-std@tageblatt.de

Gerüstet sein für die E-Auto-Unfälle

Feuerwehren bereiten sich im Automobilhaus Bröhan in Königreich auf Ernstfall vor - Hochvolttechnik erfordert neue Strategie

VON BJÖRN VASEL

Königreich. Auch im Landkreis Stade steigt die Anzahl der E-Fahrzeuge: Mittlerweile sind 2611 Elektro-Autos auf den Straßen unterwegs. Hinzu kommen fast 5150 Hybridfahrzeuge. Die Entwicklung stellt die Feuerwehren vor neue Herausforderungen, Schulungen sind angesagt.

Aktuell haben damit lediglich knapp 8000 von 125.000 Pkw im Landkreis Stade einen Elektroantrieb, so die offizielle Statistik. Doch die Zahl der E-Fahrzeuge steigt. Zur Einordnung: Bundesweit sollen im Jahr 2025 sechs Millionen E-Autos rollen.

Feuerwehr führt erste Schulungen durch

„Wir müssen gerüstet sein“, sagt der Ortsbrandmeister der Ortsfeuerwehr Hove, Ulrich Riepen. Gemeinsam mit dem Ortsbrandmeister von Königreich, Jens Diercks, hat der Altländer am Dienstagabend mit weiteren 50 Feuerwehrleuten von der Este sich vom Autohaus Bröhan in Königreich schulen lassen - kostenlos. Seniorchef Gerd Bröhan hatte den Termin nach einem Gespräch mit einem Feuerwehrmann angeboten. Die Firma bie-

tet auch einen Abschleppdienst, die Mitarbeiter sind für die Hochvoltfahrzeuge zertifiziert.

Das Risiko eines Fahrzeugbrandes sei bei einem E-Auto nicht höher als bei einem Verbrenner. Das zeigen auch die Crashtests des ADAC. Doch bei einem Einsatz gibt es deutliche Unterschiede, so der Bröhan-E-Auto-Experte Mathias Schwartz mit Blick auf Hochvoltbatterie und -komponenten. Der ausgebildete Kfz-Mechatroniker informierte die Retter gemeinsam mit Marcus Ahrend aus dem Verkauf. Die Kabel und die Komponenten sind alle orange-farben. Rettungskarten helfen den Einsatzkräften, ihr Werkzeug richtig einzusetzen.

Hochvoltsystem muss bei Unfall unterbrochen werden

Bei klassischen Unfällen sei es wichtig, das Fahrzeug stromlos zu schalten. Die Hersteller, so Schwartz, haben spezielle Technik verbaut. Ein Beispiel: Wenn die Airbags des Fahrzeugs bei einem Zusammenstoß auslösen, wird das Hochvoltsystem des E-Autos automatisch unterbrochen. Dann ist „Hochspannung lediglich noch in der großen Batterie unterhalb des Autos“. Doch Airbags lösen nicht immer aus, so Schwartz. Deshalb gibt es im Motorraum oder im Sicherungskasten heutiger E-Autos

sogenannte Disconnect-Stecker mit gelben Fähnchen und Feuerwehr-Helm, beispielsweise an der 12-Volt-Batterie.

Automobil-Experten raten zum Emergency-Stecker

Zum wieder treffen Feuerwehrleute auch auf Fahrer, die im angeschalteten und verschlossenen Auto sitzen und ein medizinisches Problem haben. Das E-Auto könnte - für die Einsatzkräfte an der Unfallstelle nicht hörbar - mit einer hohen Beschleunigung losschießen, Retter und Opfer gefährden. In diesen Fällen bietet sich ein Emergency-Plug an.

Der Ansatz: Die Stecker werden im Notfall von der ersten Einsatzkraft in den Ladeanschluss des Fahrzeugs gesteckt. Dieser Stecker lässt die Software des Fahrzeugs glauben, dass das Fahrzeug geladen wird. In jedem E-Auto ist die Software so programmiert, dass das Auto nicht wegfahren kann. Letztlich, so der Experte unter anderem für Hyundai und Volvo, bestehe die Gefahr eines Stromschlags nahezu nicht.

Die Gefahr eines anfahrenen Fahrzeugs sei seiner Meinung nach deutlich größer als ein brennendes. Bei einem brennenden Akku eines E-Autos heißt es „Wasser, Wasser, Wasser und nochmals Wasser“, er-

klärt Schwartz. Schaum helfe nicht, um dem Feuer den Sauerstoff zu entziehen. Bei den Lithium-Ionen-Akkus sei das Wasser das Löschmittel Nr. 1. Denn die Lithium-Akkus produzieren den Sauerstoff zum Verbrennen selber, „Schaum oder Pulver wären damit vollkommen witzlos“, so Schwartz.

E-Auto löschen erfordert sehr viel Wasser

Doch auch nach dem Ersticken der Flammen müsse weiter gekühlt werden. Um die 13.000 Liter seien für einen Pkw, 108.000 Liter für einen E-Bus notwendig, so Ulrich Riepen mit Verweis auf laufende Online-Schulungen der sieben Ortsfeuerwehren. Zum Vergleich: Das größte Löschfahrzeug in der Gemeinde Jork hat 4000 Liter an Bord.

Die Einsatzkräfte seien bereits mit Hochvolthandschuhen ausgerüstet, um keinen Schlag zu bekommen. Gemeinsam mit Kreisbrandmeister Peter Winter beraten die mehr als 90 Feuerwehren im Landkreis Stade, welche Ausrüstung notwendig ist. So sollte bei der Feuerwehrtechnischen Zentrale in Stade eine Mulde stehen, nach einem Brand würden E-Autos in die wassergefüllte Redboxx, einem Hochvoltcontainer, geparkt. Der Akkumulator könnte so auf den Havarie-Plätzen von Abschlepp-

unternehmen oder von Werkstätten so weit heruntergekühlt werden, bis dieser endlich eine Temperatur unterhalb der Zündtemperatur erreicht. Bei einem Feuer werde die Energie im E-Auto vor allem im Innern des Akkus freigesetzt, wie beim Domino springe der Brand von Zelle zu Zelle. Das dauert um die 42 Stunden. Bei der steigenden E-Mobilität werde eine Mulde für den Landkreis Stade nicht ausreichen, mahnten Schwartz und Bröhan.

Ortsfeuerwehren rüsten sich kreisweit für den Ernstfall

Diskutiert werde laut Gemeindebrandmeister Jens Lohmann aktuell, was zu einer Grundausschüttung vor Ort gehören und was die Kreisfeuerwehr zentral vorhalten soll. In der Ortsfeuerwehr Horneburg hat ein Fahrzeug bereits eine Löschdecke für E-Autos an Bord, berichtete der Gemeindebrandmeister.

Beim A-26-Alarmierungsplan sei ohnehin vorgesehen, dass gleich zu Beginn eines Einsatzes mindestens 10.000 Liter an der Unfallstelle zur Verfügung stehen, so Lohmann. Erprobt werden anderenorts auch Löschdorne, die werden durch das Batteriegehäuse getrieben, um den Akku mit Wasser zu fluten. Lohmann: „Wir werden diese Herausforderung bewältigen.“



Der Emergency-Plug ermöglicht Rettungskräften ein sicheres Arbeiten an und um Elektroautos, erklärt Mathias Schwartz. Fotos: Vasel



So sieht ein Disconnect-Stecker mit dem Feuerwehrhelm aus.



Blick auf ein verbranntes Elektroauto auf dem Gelände eines Autohauses, in der Mitte ist der Akku zu sehen. Foto: Christoph Soeder/dpa